

Große Zusage, kleine Ablehnung

Während das Regierungspräsidium Tübingen das Raumordnungsverfahren für den Kiesabbau in Langenau an den Fischerhöfen abschließt, lehnt der Gemeinderat die Kiesförderung westlich davon auf einer Wiese ab.

THOMAS STEIBADLER
STEFAN BENTELE

LANGENAU ■ Die Firma Geiger möchte für die Neubaustrecke der Bahn und für den sechsspurigen Ausbau der Autobahn 8 Kies südlich von Langenau fördern. Dort, in der Nähe des Weilers Fischerhöfe, betreibt das Unternehmen mit Sitz in Oberstdorf bereits ein Kieswerk.

Nun ist geplant, die Abbaufäche in Richtung Osten bis zur Landesgrenze nach Bayern um 29,5 Hektar zu erweitern. Die Chancen für eine Genehmigung des Vorhabens im Donauried scheinen gut. Das Regierungspräsidium Tübingen kommt im nun abgeschlossenen Raumordnungsverfahren zur Einschätzung: Der Kiesabbau sei mit den Vorgaben der Raumordnung vereinbar. Für den nächsten Schritt, das Ge-

nehmungsverfahren, ist das Landratsamt Alb-Donau-Kreis Ansprechpartner des Unternehmens.

Obwohl die Fläche vom Regionalverband Donau-Iller nicht als Vorranggebiet für den Kiesabbau ausgewiesen ist, hält die Tübinger Behörde weiteren Rohstoffabbau für möglich. Zwei Gründe sind dafür ausschlaggebend. Zum einen seien die neue Schnellbahntrasse und der A-8-Ausbau über die Alb „überregional bedeutsam“. Zweitens befindet sich die Abbaufäche in verkehrsgünstiger Lage. In der Pressemitteilung des Regierungspräsidiums heißt es: „Durch können die Baustellen, die beliefert werden sollen, ohne Ortsdurchfahrten innerhalb kurzer Zeit angefahren werden.“ Durch die Lage des Abbaugebiets direkt an der A 8 seien die Auswirkungen verhältnismäßig gering.

Dies war auch ein Argument für den Langenauer Gemeinderat, dem Kiesabbau nicht zu widersprechen. Die Stadt fordert aber, das bestehende Kieswerk westlich der Fischerhöfe nach Osten zur neuen Abbaufäche zu verlagern. Dadurch soll der Weiler von Verkehr, Staub und Lärm entlastet werden.

Das Regierungspräsidium räumt ein, dass der zusätzliche

Kiesabbau die Landwirtschaft im Raum Langenau weiter unter Druck setzen wird. Um den Effekt zu mildern, will die Firma Geiger nach Ende des Kiesabbaus in 10 bis 15 Jahren einen Teil des entstandenen Baggersees wieder auffüllen.

Laut Regierungspräsidium wird das in aller Regel aus wasserwirtschaftlichen Gründen nicht genehmigt. In diesem Fall aber werde die Behörde voraussichtlich eine Ausnahme machen. Der See soll nach Angaben des Unternehmens mit Material aufgefüllt werden, „das mit dem entnommenen Material vergleichbar ist“.

Gemeint ist Gestein von den Tunnelarbeiten an der Schnellbahntrasse über die Alb. Mit dieser in Aussicht gestellten Ausnahme kommt das Regierungspräsidium dem Kreisbauernverband Ulm-Ehingen entgegen, der sich für das Auffüllen ausgesprochen hat.

Andernorts untersagt

Derweil hat der Gemeinderat vor kurzem den Antrag auf Kiesförderung der Firma Lutzenberger auf einer knapp ein Hektar großen Wiese nahe den Fischerhöfen abgelehnt. Allen voran die Räte der CDU-Fraktion haben sich gegen das Vorhaben ausgesprochen.

Probeforschungen auf der Wiese hatten ergeben, dass die „Kiese dort als bauwürdig einzustufen“ seien, lautet die Einschätzung eines Geologen. Zwischen 47 000 und 57 000 Kubikmeter Material lagert dort im Untergrund und sollte von dort auf die Baustellen an der A 8 gebracht werden.

Das Regierungspräsidium Freiburg hatte die Ausbeute zwar als nicht optimal, aber als vertretbar bewertet. Und laut Stadtverwaltung sollte auf der Wiese als ökologische Ausgleichsmaßnahme später ein kleiner See für Vögel entstehen.

„Schon wieder wird ein Hektar landwirtschaftliche Fläche geopfert“, sagte Klaus Meisen (CDU). Er rechnete vor, dass das Material gerade einmal für 3,3 Kilometer Autobahn reiche und etwa 1,8 Millionen Euro wert sei. Er glaube deshalb nicht, dass die Firma – anders als von ihr im Antrag beschrieben – damit genug Material fördern werde und künftig keine weiteren Grabungen mehr notwendig seien.

Auch Rainer Hinkelmann (SPD) sprach sich gegen die Förderung aus. Landwirtschaftliche Fläche werde geopfert und außerdem kämen dann noch mehr Wasservögel in die Region.

Traub gegen Reduzierung

Landtagsabgeordneter Karl Traub (CDU) warnt vor den Folgen für die Region, sollten Züge auf der Brenzbahn wegfallen.

LANGENAU ■ CDU-Landtagsabgeordneter Karl Traub geht davon aus, dass die Ausschreibungen im Schienenpersonenverkehr (SPNV) in und um Amstetten die Taktung auch auf der Brenzbahn Ulm-Heidenheim-Aalen reduziert. „Das von Verkehrsminister Hermann angedachte Konzept würde katastrophale Folgen für die Brenzbahn, für die Stadt Langenau sowie für unsere gesamte Region haben“, schreibt Traub in einer Mitteilung. Wenn die Entwicklung weitergehe wie bisher, dann müsse das Angebot sogar noch stärker als bisher ausgebaut werden.



Karl Traub (CDU) sieht das Angebot auf der Brenzbahn in Gefahr.
FOTO: CDU Kreisfraktion

Vor dem Hintergrund der laufenden Ausschreibungen will die grün-rote Landesregierung ein neues Konzept umsetzen. Momentan fahren auf der Brenzbahn Regionalexpress und die Regionalbahn stündlich, zudem verkehrt der Interregioexpress alle zwei Stunden. Künftig soll ein Interregio-Express und eine Regionalbahn pro Stunde fahren.

„Eine Zugverbindung pro Stunde entfällt ersatzlos“,

Anzeige

KINDERFREIZEIT / 200 Kinder nehmen am Projektzirkus in Langenau teil

Eine Woche lang Artist

Für eine Woche verwandelten sich mehr als 200 Kinder im Alter von vier bis 12 Jahren in kleine Artisten: Die Kindersportschule des TSV Langenau lud zum Projektzirkus ein. In vier Vorstellungen am Donnerstag, Freitag und Samstag zeigten die Teilnehmer ihr Können vor Publikum.

AMREI GROSS



200 Kinder im Alter von vier bis 12 Jahren aus Langenau und Umgebung haben den Zirkus hautnah erlebt.
FOTO: Amrei Groß

das Kennenlernen des eigenen Körpers, das Spielen und Sprechen vor Publikum.“

Jeder findet seine Rolle: Wer sportlich ist, wird Akrobat oder beweist sich am Trapez. Wer motorisch begabt ist, glänzt als Jongleur. Und ganz besonders Mutige spielen als Fakire mit dem Feuer oder der mehrere Meter langen Tigerpython.

In der vergangenen Woche war der Projektzirkus zu Gast bei der Kindersportschule (Kiss) des Turn- und Sportvereins Langenau.

Drei volle Tage schnuppernten die 200 Teilnehmer im Alter von vier bis 12 Jahren Zirkusluft und trainierten unter pro-

fessioneller Anleitung, bevor am Donnerstag, Freitag und Samstag vier große Auftritte liefen. In denen unterhielten sie ihre Geschwister, Eltern, Großeltern und Freunde zwei Stunden lang. Am Schluss gab es dafür tosenden Applaus.

„Im Wesentlichen haben alle Kinder ihre Rollen selbst gewählt“, sagt Kiss-Leiterin Maxi Kruck. Nach einer einführenden Vorstellung des Zirkusprogramms durch die Artisten und Betreuer, habe jedes Kind selbst entscheiden dürfen, welche Aufgabe es in den kommenden Tagen übernehmen wolle.

Die Auswahl war groß: Es gab Clowns und Piraten, Jong-

leure und Seiltänzer, Dompoteure und Zauberer, Akrobaten und Fakire.

Die sechsjährige Lina turnte am Trapez, Moritz und Julian (beide 10) entschieden sich für den Clown. „Das ist ein Traumjob“, sagt Moritz mit einem breiten Grinsen: „Weil's witzig ist und alle lachen – und weil es niemand merkt, wenn man sich verplappert.“ Außerdem dürfe man Quatsch nach Herzenslust machen und werde dafür auch noch gelobt. Kind, was willst du mehr?

Der siebenjährige Aaron war Schlangenbändiger und lag auf dem Nagelbrett. „Wenn man es richtig macht, piekst es nur ein bisschen“, sagt er tapfer. Sein Kollege Mathis (8) spielte mit dem Feuer und wälzte sich verletzungsfrei in Scherben aus „echtem Glas“, wie er stolz sagt. Fakir-Betreuerin Rose Martin relativiert: „Das Glas ist echt, aber ohne gefährliche scharfe Kanten.“

Für Maxi Kruck stand fest, dass es definitiv eine Wiederholung geben werde. Bis dahin werden aber wieder mehrere Jahre ins Land gehen. „Das Zirkusprojekt ist jedes Mal ein gigantischer Organisationsaufwand“, sagt sie.

Am Ende fiel der kleinen Trapezkünstlerin Lina der Abschied schwer. Mehrere Jahre Pause seien „viel zu lang“.



Rudolf Langer
Hörakustikmeister
und Firmeninhaber

Kostenfreie Info-Nummer:
(0800) 093 53 70

HÖRGERÄTE LANGER

über 30x in Süddeutschland!

www.hoergeraete-langer.de

lerung des SPNV-Angebotes auf einen Ein-Stunden-Takt mit zwei Zügen könne nicht im Sinne der Bürgerinnen und Bürger sein.

Die Anstrengungen der Kommunen, mehr Menschen auf die Schienen zu bringen, wird laut Traub somit durchkreuzt und nicht gewürdigt. Langenau etwa habe das Bahnhofsgebäude gekauft und saniert und dabei hohe Investitionen getätigt.